

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 20 (1978)
Heft: 4: Ferien : Eindrücke, Gedanken, Anregungen

Artikel: Zwischen Hundeseich und Sternenhimmel : ein Gespräch zwischen Barbara Zoller, Nicoletta Fiechter und Erika Steiger
Autor: Zoller, Barbara / Fiechter, Nicoletta / Erika Steiger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWISCHEN HUNDESEICH UND STERNENHIMMEL

Ein Gespräch zwischen Barbara Zoller und Nicoletta Fiechter. Nicoletta ist stark behindert und im Rollstuhl.

- B: Ist es für dich meistens klar, was du in den Ferien tun willst, oder hast du da Probleme?
- N: Oh ja, sehr grosse, ich möchte nämlich viel machen, muss mich entscheiden, etwas tun, und es passiert, dass ich dann zuletzt gar nichts habe. Ich überlege mir, ob ich in ein Lager gehen oder mir ein paar Leute zusammensuchen soll, die mit mir kommen. Ich finde es schon besser, privat irgendwohin zu gehen. Klar, im Lager lerne ich Leute kennen, mit denen ich dann vielleicht später herumreisen kann.
- B: Wie suchst du dir deine Begleiter?
- N: Ich kenne etliche Leute, die ich frage, ob sie Lust hätten, irgendwohin in die Ferien zu kommen. Meistens haben sie aber etwas anderes vor oder gar keine Ferien. Wenn etwas zustande kommt, dann meistens, wenn andere mich fragen, und nicht umgekehrt. Denn ich sage selten nein, sondern ergreife die Gelegenheit.
- B: Du warst ja einmal in Korsika und schwärmst immer wieder davon.
- N: Das war während der Hochblütezeit der Romantika (so hiess früher der Ce Be eF). Da kamen wir einfach drauf, Erika und ich, dass wir einmal herumreisen wollen, nur mit dem Schlafsack, und uns keine Gedanken über Hotels und Essen machen, nur einfach drauflosreisen. Ihre Schwester und eine Kollegin kamen mit, und so reisten wir ohne Programm nach Korsika. In Genua mussten wir übernachten, weil das Schiff erst am andern Tag fuhr. Wir wollten nicht in ein Hotel. Polizisten anboten sich, uns zu bewachen, während wir in einem der vielen kleinen Zollhäuschen am Hafen schliefen, eigentlich mitten auf der Strasse in einem Glaskasten. In Bastia hatte es dann so viele Touristen, dass man es kaum aushielt. Wir wollten darum noch am gleichen Tag nach Calvi weiter, aber es fuhr kein Zug mehr. Nach langem Hin und Her beschlossen wir, in einer Kirche zu schlafen. Die war aber geschlossen, und so lagerten wir uns vor der Kirche. Ich lag in einer Hundeseichpfütze, das stank die ganze Nacht. Dafür hing über mir eine Hochzeitsanzeige. In Calvi badeten wir dann im Meer, ich gerade samt dem Rollstuhl. (Er war ganz neu, das tat ihm prima!) Soll ich einfach weitererzählen?
- B: Nein, sonst wird es viel zu lang. Aber was du bis jetzt erzählt hast, sind lauter Höhepunkte. Also ich finde im Seich schlafen "höhepunktig".
- N: Du, es gab wirklich nur Höhepunkte!
- B: Ja, das ist ähnlich wie bei meiner Provencereise. Wenn man wirklich so von einem Moment zum andern lebt, ist alles so spannend. Man kann tun und



lassen was man will, erlebt eine freiheit wie sonst selten.

N: Ja, einmal lag ich unter einer pinie, während deutsche tramper, die hasch genommen hatten, ihre vorstellungen erzählten. Ich sah durch ein paar äste ein schwarzes loch im himmel. Da hatte ich so fantasievorstellungen, als ob ich selber einen rausch gehabt hätte.

Ein anderes mal übernachteten wir in einer leerstehenden fremdenlegionärs-hütte. Am morgen wollte uns ein erboster bauer fortjagen. Er zerrte an meinem schlafsack und begriff einfach nicht, warum ich so frech liegen blieb. Als ich es ihm erklärte, fluchte er: "Auch das noch! Kranke gehören doch ins spital!"

Die deutschen schauten zuerst schon etwas komisch, sie hatten noch nie jemand behinderten gesehen. Aber dann kamen wir in ein gutes gespräch. Wir trafen sie immer wieder an. Sie stoppten, wir fuhren per schiff oder zug weiter.

B: Hattet ihr vier untereinander keine spannungen?

N: Nein, eigentlich nicht. Manchmal teilten wir uns auf, oder ich blieb auch alleine unter einem baum sitzen und zeichnete oder schrieb, während die andern loszogen. Das muss möglich sein. Das merkte ich auch auf andern reisen, z.b. als ich mit Erika in Florenz war.

B: Wart ihr da nur zu zweit?

N: Ja, und wir blieben eine woche dort.

B: War das für Erika nicht ein riesiger krampf?

N: Für sie ist das kein krampf, ich weiss das, denn auch wenn es sich jemand nicht anmerken lassen will, man würde es doch spüren.

Ich sagte ihr auch oft,: "Geh doch alleine!" Das tat sie dann auch. Ich finde es gut, dass sie nicht angst hatte und meinte, sie müsse mich betreuen.

B: Für viele ist es völlig undenkbar, dass man als schwerbehinderter trampen kann.

N: Ja, da hatte ich schon glück, dass ich das machen konnte, dass mich immer wieder jemand mitnehmen wollte, jemand, der auch die geduld und geschicktheit hatte, mir mein schwieriges korsett anzuziehen.

B: Das problem ist sicher, leute zu finden, die bereit sind, einem mitzunehmen, leute, die einem auch mögen und die freude an dieser art ferien haben. Meine kollegen z.b. sind alle "über das alter hinaus", die finden es schöner, es in einem hotel schön bequem zu haben. Vielleicht haben wir behinderten ein nachholbedürfnis?

*
* **H I L F E ! ! !** *
*
* Die GESTALTGRUPPE 2 sucht dringend 3 behinderte männer. Sie hat *
* nämlich im moment zu wenig mitglieder, um von der IV unterstützt zu wer- *
* den. Das nächste gestaltwochenende findet am 12./13. mai statt. Interes- *
* senten sollen sich möglichst schnell melden bei *
* Beatrice Zambetti, Kantonales Krankenhaus Wülflingen, Wieshofstr. 102, *
* 8408 Winterthur, tel. 052 / 25 04 21. *
*

- N: Es gibt aber auch viele nichtbehinderte, die gerne improvisieren, denen es gefällt, von einer situation in die andere zu geraten. Und das alter spielt sicher auch eine rolle. Meine damaligen reisegefährtnnen sind jetzt zum teil auch verheiratet oder haben einen festen freund. — Und das mit dem nachholbedürfnis stimmt nicht. Ich glaube, auch wenn ich sehr viel so herumreisen könnte, ich hätte nie genug.
- B: Da hast du recht. Es gibt ja auch viele behinderte, die es geniessen, möglichst bequem und wohl versorgt ihre ferien zu verbringen. Warum findest du es besser, so privat zu reisen als in ein lager zu gehen?
- N: Ehm. . . Weisst du, es ist halt wegen der vielen rollstühle. . . (Sie kratzt sich am kopf.)
- B: Wenn ich diese frage beantworten müsste, würde ich sagen: Je kleiner die gruppe, umso besser, aber ob die teilnehmer behindert sind oder nicht, ist mir egal.
- N: Ich möchte eben möglichst viel erleben und intensiv. In einem lager mit vielen behinderten gibt es einschränkungen. Als ich z.b. mit meiner klasse unterwegs war, wo ich als einzige behindert war, konnte ich praktisch überall mitgehen. Es hiess nie, es geht nicht wegen des fahrstuhls. Wenn es aber viele fahrstühle hat, überlegt man sich eher, ob es geht oder nicht. — Wer viel erfahrung mit rollstühlen hat, sagt sofort, wenn er treppen sieht: Das geht nicht. Meine klassenkameraden, die nur mich kannten, überlegten nie, das war ganz klar für sie: Es geht! Fremde leute sind eher bereit, einem hohe treppen hinaufzuschleppen. Das ist eigentlich seltsam.



Wie sieht Erika die gemeinsamen ferien mit Nicoletta?
Sie hat einige fragen beantwortet.

Red.

- F: Aus welchen motiven bist du mit Nicoletta in die ferien gegangen?
- A: Wir lernten uns im spanienlager kennen und kamen uns sehr nahe. Ich habe mich ihrer nicht aus kreativen gründen angenommen, sondern ich mag

ihre art "rüdig" gut. Darum haben wir auch heute noch intensiven kontakt. Sie ist einfach ein mensch, den ich sehr gern habe, darum bin ich mit ihr in die ferien gegangen. Und ich überlegte mir auch, dass sie wenig möglichkeiten hat und kaum auf diese art ferien machen kann; das war schon ein entscheidendes motiv.

F: War es nie mühsam für dich, ist es dir nie verleidet, dass du dauernd für Niggi sorgen musstest?

A: Wir waren ja zu viert.

F: Und in Florenz?

A: Ach ja, in Florenz waren wir nur zu zweit. Doch, es gab zeiten, da ich genug hatte. Es machte mich "hässig", dass ich dauernd diesen Wagen herumstossen musste, auch wenn ich müde war. Am abend, wenn ich gern sofort schlafen gegangen wäre, musste ich sie zuerst noch zu bett bringen. Ich versuchte dann meine "hässigkeit" zu überspielen und mir nichts anmerken zu lassen. Ich gebe mir den anschein, es mache mir nichts aus. Ich bin auch ziemlich kräftig, und das gibt das gefühl, es sei nicht so schwer. Aber ich kann mich auch erinnern, dass Niggi schuldgefühle und gewissensbisse hatte, weil ich sie herumstossen musste! Doch wir haben hie und da auch darüber gesprochen. Nur zu zweit war es ein stress, das würd ich nicht nochmals tun.

F: Aber so im ganzen gesehen waren die ferien doch ein vergnügen, oder?

A: Ja, auf jeden fall. Wir haben auch immer leute angehalten, die dann geholfen haben. — Die korsikareise war etwas sehr mutiges. Das merke ich jetzt, wenn ich zurückdenke. Heute würde ich es mir zehn mal länger überlegen. Wir wussten ja nie, wo wir schlafen werden und so. Zum glück ging alles gut, es hätte ja schief gehen können, Nicoletta hätte z.b. krank werden können. Ich würde es mir heute viel mehr überlegen.

F: Warum?

A: Erst nach der reise wurde es uns bewusst, wie riskant das eigentlich gewesen ist. Aber auf der reise lief alles wie am schnürchen, jeder tag brachte etwas neues, eine überraschung. Ich glaube, dass es so gut ging, hing mit unserer verfassung zusammen, die wir durch diese spontane art des reisens bekommen hatten. Vor allem Niggi. Ich hatte gute gespräche mit ihr. Mit den andern beiden hatte ich nicht so intensiven kontakt.

F: Was für eigenschaften und voraussetzungen braucht es, um mit einem behinderten, der einem noch belastet und irgendwie anbindet, ferien zu verbringen?

A:

F: Doch wohl freundschaft?

A: Ja, sicher. Und man muss auf den andern eingehen können, rücksicht nehmen. Man muss doch eher seine wünsche zurückstecken können, als wenn man mit einem nichtbehinderten reist. Und geduld haben.

Je besser man einander kennt, desto besser geht es wohl. Ich habe mir vorher nichts überlegt. Ich hatte keine ahnung, wie ich mich Nicoletta gegenüber verhalten sollte. Ich habe in den momentanen situationen dann gemerkt, was geht und was nicht. Ich sehe Nicoletta einfach als bestimmter typ mensch und ihre behinderung realisiere ich eigentlich gar nicht so recht. (Wenns bergauf ging wurde es mir zwar schon bewusst.)

Erika Steiger